

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

90 (3.8.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898928](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898928)

Nachrichten für Stadt Elsleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Postgebühren, Einzelpreis 10 Pf. D. V. 37: 501. Druck und Verlag: J. Zitz, Elsleth Hauptstraße 390. Breite Textmillimeterzeile 20 Pfg., Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitz, Elsleth. Für durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließtag 17.

Nr. 90

Elsleth, Dienstag, den 3. August

1937

Die Kraft des deutschen Volkstums

Verbundenheit aller Deutschen

30000 Auslandsdeutsche grüßen den Führer

Der Festzug und vor allem der Vorbemarsch der mehr als 30 000 Auslandsdeutschen vor dem Führer, der den Schluß des 12. Deutschen Sängerbundesfestes darstellte, gestaltete sich in Anwesenheit des Führers und des Schirmherrn dieses Festes, Reichsminister Dr. Goebbels, zu einem Akt des Bewusstseins zum deutschen Volkstum, wie es in dieser Wucht noch nie erlebt worden ist.

Mehr als zwei Stunden zogen die Vertreter des deutschen Volkstums mit brausenden Heilrufen am Führer vorbei. Die überwältigende Begeisterung und Begeisterung der Zehntausende Deutscher jenseits der Grenzen, die in diesem Augenblick zum ersten Male den Führer sahen, war ein unerschütterliches Erlebnis für alle Zeugen dieser großen Stunde. Nie zuvor ist die Verbundenheit der Deutschen in aller Welt mit ihrer Heimat und ihrem Volkstum so nachvoll und so mitreißend zum Ausdruck gekommen wie in dieser einzigartigen Kundgebung.

Immer wieder mußte der Zug lange Zeit unterbrochen werden, und die Wucht wurde überdient durch die ertösenden Stürme der Begeisterung. Alle zugewandten Absprachungen waren nutzlos, die Männer und Frauen führten zum Führer, Tausende von Händen streckten sich ihm entgegen; und schließlich bis ins Fieber ergriffen, drückte der Führer ihnen immer wieder die Hand. Die führenden Männer aus Partei und Staat, die in der Lage im härtesten politischen Kampf für die nationalsozialistische Bewegung standen und die nun nächste Zeugen dieser ergreifenden Augenblicke waren, konnten sich oft kaum der Tränen erwehren.

Viele von den Zehntausenden, die hier jubelnd am Führer vorbeimarschierten, hatten eine Reihe von Hunderten und Tausenden von Kilometern zurückgelegt. Unter ihnen waren Angehörige des Volkstums aus Südamerika, aus Nord- und Südamerika, besonders zahlreich aber aus den angrenzenden Ländern, aus Oesterreich und der Tschechoslowakei, aus Polen und den Balkanländern, kurz aus allen Ländern, wo Deutsche wohnen, die ihr Volkstum in Wort und Lied pflegen.

In ihnen allen, woher sie auch kamen, brach in dem Augenblick, da sie dem Führer Auge in Auge gegenüberstanden und an ihm vorbeimarschierten, die Kraft des deutschen Volkstums mit elementarer Wucht durch.

In diesem Augenblick kam ihnen allen beglückend wieder zum Bewußtsein, was der Führer am Vorabend in so wunderbaren Worten zu ihnen gesagt hatte: sie empfanden das Glück, an der Wurzel und in der Urheimat ihres gemeinsamen Volkstums zu stehen und den Mann zu sehen, der diese ihre alte Heimat zu neuer Macht und neuer Freiheit geführt hat, der es ihnen wieder ermöglicht hat, stolz darauf zu sein, daß Deutschland ihre Heimat in Volkstum, Sprache und Lied ist.

Heberwältigende Huldigungen

Der anfangs die Mitte zwischen den beiden gegenüberliegenden Tribünen einhaltende Festzug kam gleich bei den ersten auslandsdeutschen Gruppen aus der Bahn. In überstürmender Begeisterung brachen die ersten aus der Reihe aus. Der Mann war gebrochen, und alles führte nun auf die Führertribüne zu, dem ganzen Zug für die Folgesitz die Richtung gebend. Noch nie zuvor hat die Verbundenheit aller Volksdeutschen jenseits der Grenzen so spontan und so überwältigend Ausdruck gefunden wie bei diesem Festzug anfänglich des 12. Deutschen Sängerbundesfestes, bei dem zum ersten Male Auslandsdeutsche in großer Zahl an dem Führer vorbeimarschierten.

Aus freudigen Herzen brachten sie dem Führer ihre Huldigungen und ihre süßesten Sehnachtslieder dar. Heilrufe und nochmals Heilrufe wurden nicht nur von den Auslandsdeutschen, sondern auch von den schließlichen Volksgenossen gewechselt, die Zeugen dieser überwältigenden Manifestation des deutschen Volkstums waren. Die Appelle des Arbeitsdienstes, die bislang den Takt zum Vorbemarsch angegeben hatte, war schon längst durch die unablässig aufbrausenden Heilrufe überdient. Diese spontane Verbundenheit ihres Volkstums zu deutscher Art und zu deutschem Volkstum war nicht nur für die einerschütternde Augenblicke, die tieferröthlich und mitunter tränenreich waren, oder auch in überschäumender Begeisterung an dem Führer vorüberzogen. Immer wieder ergriß der Führer die ihm entgegengetretenen Hände der liebenden und weinenden Menschen und drückte sie herzlich. Kleine Straußchen, mit viel Liebe gebunden, wurden ihm überreicht, und er nahm sie mit Dank.

Mit äußerster Mühe gelangt es der Festzugsordnung zunächst noch einmal, den Zug wieder in Gang zu bringen und in Ordnung zu halten, bis dann plötzlich wieder jemand die SS-Reihe durchbricht, und schon ist die ganze

Gauen und aus dem Auslande angekommenen alten Gesangslieder „Du großer Gott, wie gefährlich ist unser Leben!“ unter der Leitung des Gesangsleiters des 12. Deutschen Sängerbundesfestes, Gauhormeister Hermann Wehr, seinen Anfang.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht

Alsdann tritt der Schirmherr des Sängerbundesfestes und der Hüter deutscher Kultur, Reichsminister Dr. Goebbels, an das Rednerpult. Dr. Goebbels ging davon aus, daß diese Feierstunde nicht eine Angelegenheit der deutschen Sänger allein, sondern ein großes nationales politisches Ereignis ist, ein Ereignis, das in diesen Tagen die Deutschen im Reich mit Zehntausenden ihrer Brüder jenseits unserer Grenzen verbindet.

„Es ist deshalb mehr als eine äußere Geste“, so rief Dr. Goebbels unter stürmischen Jubel aus, „wenn Sie, mein Führer, in dieser feierlichen Stunde mitten unter Ihrem Volk stehen. Hier sind Zehntausende um Sie versammelt, die Sie noch niemals gesehen hatten. Aber die Wehrrufen haben oft und oft in den vergangenen Jahren Ihre geliebte Stimme zu ihnen getragen. Auch die Deutschen jenseits unserer Grenzen haben Ihre Stimme gehört und haben Ihre Ideale in ihre Herzen aufgenommen. Man kann an den Grenzen zwar hölzerner oder steinerne Barrieren aufrichten. Aber was deutsch ist, wird sich in alle Ewigkeit zusammengehörig fühlen.“ (Begeisterter Beifall.)

Zum ersten Male, so fuhr Dr. Goebbels fort, feiern wir das Fest der deutschen Sänger im neuen Deutschen Reich. Auch früher waren Zehntausende von Auslandsdeutschen dabei, aber anders erleben sie heute das Fest. Damals war es eine Angelegenheit der Sänger allein! Dr. Goebbels kennzeichnete dann mit scharfen Worten, wie das Reich und mit ihm die deutsche Kunst am Boden lagen. Juden und Zuhörern führten im Reich das große Wort. Die deutsche Kunst wurde verhöhrt und bewußt. Da konnte man es verstehen, daß die Deutschen jenseits unserer Grenzen sich manchmal ihres eigenen Vaterlandes geschämt haben.

Wie aber hat sich seitdem unser Deutschland gewandelt.

Unter stürmischen Beifall gab Dr. Goebbels nun ein Bild dieser großen Wende. Die Kunst steht wieder in voller Blüte. Deutsche führen sie statt Juden. Und das Wort Richard Wagners „Griechen deutschen Meister“ ist im Dritten Reich wieder wahr gemacht worden. Kraft und Freude sind die Zeichen der Zeit und man kann es ohne Ueberheblichkeit sagen: Das deutsche Volk ist in den letzten vier Jahren glücklicher geworden!

„Niemand von euch“, so rief Dr. Goebbels denen zu, die von jenseits der Grenzen nach Breslau gekommen sind, „braucht sich heute seines Volkes und seines Reiches in der Welt nach zu schämen.“ (Stürmische Heilrufe brachten Dr. Goebbels hier als Antwort entgegen.)

Während anderswo in der Welt die Völker von Streit, Aufruhr und Krisen erschüttert werden, ist Deutschland ein Hort des Friedens, aber auch ein Hort der Kraft und der Stärke geworden. Sie, mein Führer, so rief Dr. Goebbels aus, haben das Reich wieder zu einer Nation der Freiheit und der Ehre gemacht! Gerade hier im Osten kommt es uns zum Bewußtsein, daß unsere Grenzen nicht mehr entbehrt liegen, sondern daß eine deutsche Wehrmacht wieder über der Sicherheit des Reiches wacht.

Und dieses Volk, so schloß Dr. Goebbels, hat wieder Singen gelernt. Dieses Volk, das immer jenseits der Grenzen ist, erlebt eine neue Blüte seines nationalen Liedes. Die deutschen Sänger sind glücklich und dankbar dafür, am heutigen Abend dem Führer der Augen in Augen danken zu können (leidenschaftliche Zustimmung). „Im Akt deshalb unser Glück und unsere Treue. Aus all unseren Herzen steigt der Wunsch und die Bitte an das Schicksal, daß er noch viele Jahrzehnte seine schützende Hand halten möge über dem Deutschen Reich, über dem deutschen Volk und über der deutschen Kunst.“

Stürmischer Jubel dankte Dr. Goebbels für seine an die deutschen Sänger gerichteten warmherzigen Worte. Darauf nimmt, von einem Begeisterungssturm ohnegleichen empfangen, der Führer das Wort:

Des Führers Gruß an die Sänger

Deutsche! Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Meine deutschen Sänger!

Nicht immer konnte Sie bei diesen Festen im Deutschen Reich die deutsche Nation durch den Mund eines Mannes begrüßen. Heute besitze ich das Recht, Sie im Namen dieser 68 Millionen, die innerhalb der Grenzen des Reiches leben, in dieser Stadt zu Ihrem großen Fest des deutschen Liedes begrüßen und beglückwünschen zu können — Sie, die Sie gekommen sind aus allen deutschen Gauen des Reiches und aus jenen Gebieten, die nicht innerhalb seiner Grenzen liegen, in denen Sie aber als Angehörige unseres deutschen Volkstums wohnen! (Stürmische Heilrufe der Hunderttausenden.)

Es ist fast stets das Unglück gerade unseres Volkes gewesen, nicht politisch geeint zu sein. Millionen Deutsche leben auch heute außerhalb des Reiches, fast die Hälfte

derer, die in Deutschland selber ihre Heimat und Wohnstätte besitzen. Allein gerade ein Volk, das so viele Jahrhunderte keine politische Einheit bilden konnte, muß andere Momente besitzen, die in der Lage sind, ihm das Fehlen der realen politischen Einheit wenigstens ideell zu ersetzen.

Das erste ist unsere deutsche Sprache, denn sie wird nicht von 68 Millionen, sondern von 95 Millionen gesprochen. (Begeisterter Beifallskundgebungen.)

Ein zweites ist das deutsche Lied: denn es wird nicht nur innerhalb der Grenzen dieses Reiches gesungen, sondern es klingt über sie hinaus, überall dort, wo überhaupt Deutsche in der Welt leben. (Stürmische Kundgebungen, die minutenlang anhalten.)

Dieses Lied begleitet uns von unserer Kindheit bis ins Greisenalter. Es lebt in uns und mit uns, und es läßt, ganz gleich, wo wir auch sind, immer wieder die Urheimat vor unseren Augen erleben, nämlich Deutschland und das Deutsche Reich.

Der Vogel, dessen Auge gebendet, pflegt sein Leid und seine Gefühle nur noch weniger in seinem Gesang zu legen. Und vielleicht ist es auch kein Zufall, daß der Deutsche, der so oft leidgedrückt auf dieser Erde sein Dasein ertragen mußte, in solchen Zeiten zum Liede seine Zuflucht nahm; es erlaube ihm, darin all das auszudrücken, was die harte Wirklichkeit ihm verwehrt. Wir aber empfinden diese bittere Wahrheit heute vielleicht härter als je zuvor.

Gerade in dieser weltbewegten und unruhigen Zeit steht das ganze deutsche Volkstum auch außerhalb der Grenzen des Reiches wieder auf die Urheimat, auf Deutschland, und es sucht, wenn es schon keine andere Möglichkeit der Beziehung gibt, wenigstens die eine Verbindung durch das deutsche Lied!

Und so klingen denn auch heute die Lieder unseres Volkes nicht nur innerhalb des Reiches, sondern weit darüber hinaus. Sie werden mit einer glücklichen Zerkunft gesungen, denn in ihnen lebt die Hoffnung und die Sehnsucht aller Deutschen. Brausende Zustimmungskundgebungen der bewegten Massen begleiten jeden dieser Sätze des Führers.

So ist denn auch gerade das Lied, das uns Deutschen am heiligsten erscheint, ein großes Lied dieser Sehnsucht. Viele, in anderen Völkern, verstehen es nicht, sie wollen gerade in jenem Lied etwas Imperialistisches erblicken, das doch von ihrem Imperialismus am weitesten entfernt ist.

Denn wach! schönere Symme für ein Volk kann es geben als jene, die ein Volkstum ist, sein Heil und sein Glück in seinem Volke zu suchen und sein Volk über alles zu stellen, was es auf dieser Erde gibt. (Neue Stürme der Begeisterung.)

Und wenn Sie heute dieses Lied der Deutschen singen, das auch in leidgedrückter Zeit entstanden ist, dann singen Sie es mit dem glücklichen Gefühl, daß dieses Deutschland nun wieder würdig geworden ist, unser Deutschland zu sein, daß es wieder wert geworden ist, uns würdig über allem zu stehen, was uns die Welt zu bieten vermöchte. Wer so sein Volk, wer so seine Heimat liebt, der kann nicht schlecht sein! Wer so zu seinem Volke und zu seiner Heimat steht, der wird aus beiden immer neue Kraft gewinnen! Und so ist stets das deutsche Lied eine Quelle der Kraft geworden und ist es auch heute wieder. „Deutschland über alles“ ist ein Volkstum, das heute Millionen mit einer großen Stärke erfüllt, mit jenem Glauben, der gewaltig ist, als jede andere irdische Macht es sein könnte. (Minutenlange Beifallskundgebungen, daß der Führer den Hunderttausenden aus der Seele sprach.)

Dieses Lied ist damit zugleich auch ein Volkstum zum Allmächtigen, zu seinem Willen und zu seinem Werk: denn nicht Menschen haben dieses Volk geschaffen, sondern jener Gott, der über uns allen steht. Er hat dieses Volk gebildet, nach seinem Willen ist es geworden, und nach unserem Willen soll es bleiben und nimmermehr vergehen! (Lang anhaltende brausende Kundgebungen.)

Wir haben wieder ein stolzes Volk und ein starkes Reich vor uns, alle die, die nach Ablauf der feierlichen Tage diese Stadt verlassen müssen, um die Grenzen des Reiches zu überschreiten, werden mit Stolz, mit Freude und auch mit Zuversicht zurückblicken auf das, was sie hier sehen konnten und was ihnen offenbar wurde. Sie werden alle die Empfindung mitnehmen: Ein Volk ist wieder aufgestanden, ein Reich ist neu geworden! Der deutsche Mensch hat sich selber gefunden. Er hat damit im Sinne seines Schöpfers gehandelt. (Heilrufe der Hunderttausenden.)

Welche Macht hat ein Reich und die Kraft, den Lebensweg eines Volkes zu hemmen, das in seinem Liede nichts anderes, als nur sich selber sucht: ein starkes Reich, ein stolzes Volk, so groß und so erhaben, daß es nimmer wieder jeder Deutsche fremd bezeichnen kann: Ich bin ein Deutscher und ich bin stolz darauf, es zu sein! (Minutenlang erhebende Kundgebungen der Massen.)

Und dieses Volkstum muß gerade in einer so feierlichen Stunde über uns kommen! Wir, die wir hier nun versammelt sind, aus allen deutschen Gauen, aus so vielen

reines eingeleitet habe. Danach verlas der Oberbürgermeister den Wortlaut des Ehrenbürgerbriefes, den er dem Minister feierlich überreichte.

Darauf ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Der Minister führte aus:

Es hat eine Zeit gegeben, da im übrigen Deutschland der deutsche Osten als ein zwar notwendiges, aber als ein übel angesehen wurde. Nichts aber war ungedeuter als das. Denn wenn die großen Stürme über unser Land brauseten, dann zeigte der deutsche Osten stets, was er für die Nation bedeutet.

Der Osten ist für Deutschland nicht nur das große Soldaten-, sondern auch das große Talentreservoir gewesen. Es gibt kein Gebiet unseres öffentlichen Lebens, das nicht zu allen Zeiten auf das höchste vom deutschen Osten befruchtet worden wäre. Es gibt kein großes Ereignis in unserer preussischen oder deutschen Geschichte, das nicht maßgebend vom deutschen Osten mitbeeinflusst wurde. Wir können uns Friedrich den Großen und seine Idee ohne Schrecken nicht denken. Was wäre die preussische Erhebung ohne Preußen? Wie könnten wir uns eine Bismarcksche Einigung des Reiches ohne den Osten, wie könnten wir uns einen Weltkrieg ohne schlesische oder ostpreussische Soldaten vorstellen?

Und in der Gegenwart? Wie wäre die nationalsozialistische Revolution ohne den altwägen und revolutionären Weitblick des deutschen Ostens, der großen schlesischen Städteprovinz und ihrer Kaufstadt möglich gewesen? Ich selbst bin in den Kampfjahren oftmals in dieser Stadt und in zahllosen Orten dieser schönen Provinz gewesen und habe dort geredet. Ich habe damals feststellen können, daß es zwar zunächst schwer war, die Bevölkerung dieses Landes und dieser Provinz für die nationalsozialistische Bewegung zu gewinnen; marschierten aber diese Soldatenführer erst einmal in unseren Reihen, dann bildeten sie die einigartigsten Formationen der Revolution; deshalb, glaube ich, hat der nationalsozialistische Staat sich um den Osten und um die Provinz das größte Verdienst dadurch erworben, daß er ihnen das Gefühl der nationalen Verlassenheit genommen, daß er das Schwergewicht des Reiches weithin in den Osten mitverlagert hat, und daß er nicht auf dem Standpunkt steht, alles müsse ausschließlich in Berlin gemacht werden.

Deshalb habe ich es aus vollem Herzen begrüßt, daß das erste große deutsche Sängerbundesfest im neuen Reich in Breslau stattfand. Ich weiß, wie schwer diese Stadt noch mit den Wirrleiten einer vergangenen Zeit zu kämpfen hat und wie ungünstig gerade hier die Vorbereitungen sind, um diese Wirrleiten allmählich zu überwinden. Ich weiß, daß sie überhaupt nicht überwinden werden könnten, wenn die Bevölkerung dieser Stadt und dieses Landes nicht das Gefühl hätte, zu einem der wertvollsten Bestandteile des Reiches zu gehören.

Niemand denkt heute daran, den deutschen Osten aufzugeben. Wir fühlen uns alle als Kinder eines gemeinsamen Vaterlandes. Wir alle schauen wieder voll innerer Verbundenheit auf diese schöne Provinz, die immer ein Reservoir unserer Soldaten und unserer großen Männer gewesen ist.

Mit höchstem Beifall nahmen die Vertreter der Stadt Breslau diese ehrenden und anerkennenden Worte des Ministers auf, der sich nach Abschluß der Feierstunde durch den Oberbürgermeister noch die Beigeordneten und Ratsherren vorstellte.

Friedensbekenntnis der Frontkämpfer / Gewaltige Kundgebung im Olympiastadion

Das erste große Reichstreffen der Nationalsozialistischen Kriegesopferversorgung in Berlin, das mit einem feierlichen Empfang im Rathaus und einem Kameradenschaftsabend eingeleitet und am Sonntagvormittag mit einer Feldbesprechung am Ehrenmal Unter den Eichen fortgesetzt worden war, erreichte seinen Höhepunkt in einer gewaltigen Kundgebung im Olympiastadion. Viele Zehntausende deutscher Frontkämpfer aus allen Gauen des Reiches vereinten sich am Jahrestage des Ausbruches des Weltkrieges mit den Vertretern der Frontsoldaten von 14 ausländischen Staaten zu einem machtvollen Bekenntnis des Friedens. Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg brachte durch seine Anwesenheit symbolisch die enge Verbundenheit zwischen der zahlreicheren Armee des Weltkrieges und der jungen neuerrichteten Wehrmacht des Dritten Reiches zum Ausdruck, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, schlug durch seine Teilnahme die Brücke von der Frontkämpfergeneration zur heranwachsenden deutschen Jugend.

Bereit mit den heranwachsenden Trägern der deutschen Nation füllten die ehemaligen Frontsoldaten, die Kriegshinterbliebenen und Opfer des Weltkrieges das weite Oval des Stadions, das im hellen Sonnenchein ein überwältigendes Bild bot. Den Führern der Kriegesgefallenen waren inmitten von Hitler-Jugend und Mädeln des D.M. besondere Ehrenplätze eingeräumt worden. Auf der Ehrentribüne saß man neben den Vertretern der ausländischen Frontkämpferorganisationen aus Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Italien und Litauen, aus Oesterreich, Polen, Ungarn und Rumänien zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht. Neben dem Reichskriegsminister waren noch erschienen Generaloberst v. Trüppel, sowie Vertreter der Reichsmarine und der großen deutschen Soldatenbünde, der D.M., S.S. und zahlreicher staatlicher Stellen und Verbände.

Ehrung der Gefallenen

Mit dem Einmarsch der Ehrenformationen nahm die Großkundgebung ihren Anfang. Mit lautem Jubel begrüßte die Massen den Einmarsch der Ehrenabteilungen des Heeres und der Luftwaffe mit ihren Truppenfahnen. Nach der feierlichen Flaggenheilung eröffnete Gauamtsleiter v. Alvensleben die Kundgebung mit einem Gruß an den Frontkameraden Adolf Hitler und einer Begrüßung aller anwesenden Frontkämpfer. Vor allem aber galt das Besondere den zwei Millionen, die vor 23 Jahren mit hinausgezogen und das höchste und letzte Opfer für Volk und Vaterland gebracht haben, es galt den Gefallenen der Bewegung und den Soldaten, die auf der anderen Seite für ihr Vaterland gefallen sind. Unter Trommelwirbel senkten sich die Fahnen und das Lied vom guten Kameraden klang auf.

Der stellvertretende Gauleiter Staatsrat G. Richter überbrachte die Grüße des Gauleiters von Berlin. Dr.

Goebbels, und unterfrisch besonders eindringlich den Friedenswillen des deutschen Volkes. Der Bundesführer des Reichs, Adolf Hitler, überbrachte die Grüße der jungen Soldaten. Der Bundesführer des Reichs, Adolf Hitler, versicherte die tiefste Kameradschaftliche Verbundenheit, die die Soldaten des Reichskriegesbundes mit denen empfinden, die im Weltkrieg am meisten verloren und am meisten geopfert haben, den Hinterbliebenen und den Schwerverletzten.

Schulter an Schulter für den Frieden

Ueberaus eindrucksvoll war die Ansprache, die der Präsident der internationalen Frontkämpfervereinigung, Henri Bichot (Frankreich), in deutscher Sprache an die Hunderttausend richtete. Er grüßte die deutschen Kameraden im Namen der ehemaligen Kriegsteilnehmer von 14 Nationen und würdigte in bereiten Worten die gemeinsame Friedensarbeit aller Frontkämpfer. Unter dem Beifall der Massen erklärte er:

„Während des großen Krieges haben wir unsere Pflicht für unsere Vaterländer getan. Wir haben Schulter an Schulter miteinander im Kampf gestanden. Heute tun wir wieder unsere Pflicht, indem wir für den Frieden unter den Völkern arbeiten. Wir bilden heute nur eine einzige Armee, die große Armee der Männer, die wahrhaftig im Krieg gestanden haben und die wirklich wissen, was Krieg bedeutet. Ueber die Grenzen und über die sprachlichen Erinnerungen der Schlacht reichen sich die Männer des Krieges die Hand: Jeder von uns achtet den Gegner von damals; jeder von uns steht heute im Dienst der Verständigung der Völker. Wir wollen, daß sich unsere Länder, die wir einst als Feinde gegeneinander Frontsoldaten, es tun. Wir sind aus 14 Nationen gekommen, um euch deutschen Kameraden zu sagen, daß in jeden unserer Länder die alten Frontsoldaten, die Witwen der Gefallenen, die Kinder der Toten und die Ueberlebenden des Krieges den Frieden wollen.“

Wir wollen den Frieden für uns und wir wollen den Frieden für euch. Wir wollen den Frieden für alle unsere Völker und für euer Volk. Ich grüße eure Fahnen! Ich grüße in euch das deutsche Volk! Und ich sage am Jahrestag des großen Krieges: Es leben die im Frieden geeinten Nationen.“

Die französische Nationalhymne klang auf, und stehend entboten die Teilnehmer der Kundgebung den ausländischen Frontkämpfern ihren Gruß.

Das Gelöbnis der Jugend

Stimmliche Heilrufe, namentlich der Laufende von Pimpfen und Mädel, grüßten dann den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach.

„Es ist für uns ein ungeheures Erlebnis“, rief Baldur von Schirach, „mit euch, den Soldaten des großen Krieges und damit den Trägern des größten Opfers aller Zeiten, gemeinsam uns hier erinnern zu dürfen eures großen und heldenhaften Kampfes. Wohl noch niemand hat zwischen den Vätern und Söhnen eine solche Kluft des Erlebens gefühlt wie zwischen euch, die ihr im Felde wart, und euren Kindern; und doch — schaut auf die Jugend Deutschlands, schaut auf die jungen Pimpfe, die hinter euren Fahnen und Trommeln marschieren. Ihr findet euch in ihnen wieder.“ (Stimmlicher Beifall.)

Ihr findet in euren Söhnen eine Gemeinschaft, in der der Geist eurer einstigen Kameradschaft der Front vererbter ist. Ihr findet einen Mann, der mit Deutschland und Deutschlands Jugend lebe. Das Erlebnis, das ihr draußen in einer für uns unvorstellbaren Zeit gehabt habt, das ist von der Jugend Adolf Hitlers als Vermächtnis übernommen worden, und ich gelobe im Namen dieser Jugend, das Vermächtnis in euerfruchtigstem Herzen dankbar zu bewahren!

An die ausländischen Frontkämpfer gewandt, widerlegte Baldur von Schirach die böswilligen Behauptungen, die heranwachsende deutsche Jugend werde in militaristischen Absichten erzogen. Die Uniform der Jugend sei nichts anderes als das Kleid der deutschen Kameradschaft. Der Jugendführer lud die heranwachsende Generation aller Länder ein, selbst nach Deutschland zu kommen, wie das schon in so großem Ausmaß geschieht, und mit der deutschen Jugend Kameradschaft und hoffentlich Freundschaft zu schließen. Wir als deutsche Jugend werden unsere Pflicht erfüllen: Ein friedliches Deutschland in einer friedlichen Welt!“

Worpothen der Völker

Schließlich ergriff Reichskriegesopferführer Oberst v. Döberitz das Wort und wies in großangelegter Rede die Stellung und Aufgabe des Frontkämpfers in unseren Tagen. Er erinnerte an das gewaltige Erlebnis der Front, die selbstlose Kameradschaft und die Hilfsbereitschaft der Front. Der Frieden, der am 28. Juni 1919 diktiert wurde, mußte von ehr- und wahrheitsliebenden deutschen Soldaten als eine Fortsetzung des durch den Versailles Vertrag besetzten Krieges mit anderen Mitteln angesehen werden.

Und aus dieser Zeit kammit der heiße Wunsch und das aufrichtige Streben der deutschen Frontsoldaten nach einem wahren Frieden. Der erste Frontsoldat, der seinen Glauben an Deutschland und an seine Zukunft nie verloren hat, war Adolf Hitler. Um ihn starrten sich seine Kriegskameraden, zu ihm strebte die deutsche Jugend.

Der Reichskriegesopferführer gab dann einen Überblick auf die unmittelbar einander folgenden Katastrophen der Zeit des Niederganges und setzte sich mit den Zeitgenossen des gegen Adolf Hitler und gegen den Nationalsozialismus geführten Kampfes auseinander. Die Hoffnungslosigkeit der Schienzeit ist befeitigt worden vom fanatischen Glauben eines großen Volkes an seine Zukunft, und dem für alle gleich schmerzlichen Kampf aller gegen alle in unserem Volk ist nimmere die freudige Gewißheit wirtschaftlicher Gemeinschaft und froher Zusammenarbeit gefolgt. Wir deutschen Frontsoldaten sehen in den Vorgängen der letzten vier Jahre in unserem Volk in tiefer Ergriffenheit und heiliger Freude die Gefühle wiederhergestellt, die uns 4 1/2 Jahre im Kriege befähigt hatten, die Worpothen des gesamten deutschen Volkes zu sein. Wenn heute zwischen uns, den Soldaten des Weltkrieges, die junge deutsche Wehrmacht steht, dann wissen wir zuversichtlich, daß in ihrer Hand die deutsche Ehre und die deutsche Zukunft genau so sicher behütet werden, wie sie es einst in unserer Hand gewesen sind.

Unsere Mission als Frontsoldaten hat sich aber auch heute noch nicht reiflos erfüllt. Den wahren inneren Frieden hat Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung unserem Volke schon schenken können. Der wahre äußere Frieden wird, nachdem der innere Frieden seine Voraussetzung ist, auch noch zu erlangen sein.

Der Frontsoldat ist in diesem Zeitpunkt deutscher Entwidlung der berufene Sprecher für den äußeren Frieden.

Wir kennen den Krieg, der uns seine Sprache in Stahl und Eisen auf unsere Leiber geschrieben hat, und weil wir ihn kennen, unsere Kameraden, lieben wir den Frieden. Für uns ist aber der Frieden keine in Summe von Paragrafen formulierte, nur von einigen Staaten oder Wirtschaftsgruppen begünstigte Angelegenheit, sondern für uns ist der Frieden — und damit glaube ich auch mit den Männern aus dem anderen Graben übereinstimmen, die vorbehaltlose Anerkennung des gleichen Lebensrechtes und der gleichen Ehre für die Völker, die miteinander Frieden schließen.

Bedeutende Erfolge der NSDAP

Der Reichskriegesopferführer sprach im weiteren Verlauf seiner Rede über die heilige Aufgabe, die Kunden des Krieges zu schließen, den Trägern des höchsten Kampfes und des größten Opfers, des Lebens, besser zu gestalten, und teilte als weiteren Fortschritt in dieser bedeutsamen Arbeit der NSDAP mit, daß die Nachuntersuchungen nach Artikel II des Gezeiges vom 4. Juli 1924 aufgehört, daß die Verhandlungen über die Kranenfürsorge für die Kriegshinterbliebenen vor dem unmittelbaren Abschluß stehen und daß demnächst wesentliche Verbesserungen erfolgen in den Bestimmungen, die durch Verbesserungen verschlechtert wurden. Mögen diese ideellen und materiellen Verbesserungen im Leben der deutschen Frontsoldaten und ihrer Hinterbliebenen uns alle immer mehr dem Vaterland und unserem Führer verpflichten.“

Der Reichskriegesopferführer wandte sich nun an die ausländischen Frontkämpfer mit einem eindringlichen Appell zu gemeinsamer Arbeit für den Frieden:

„Wir sind heute als Frontsoldaten die Vorkörper unserer Völker — hinter uns stehen die zehn Millionen Toten des Weltkrieges, vor uns die Verantwortung für das Leben der auf uns folgenden Geschlechter. Die Achtung von einst ist die Quelle unserer Kameradschaft von heute und unserer Freundschaft von morgen.“

Die Wieder der Nation schloßen die Kundgebung, die ein machtvolleres Bekenntnis der Kraft und Stärke, aber auch des Friedenswillens der deutschen Nation darstellte.

Achtung! Arbeitsbuch!

Immer wieder werden den Arbeitsämtern Fälle bekannt, in denen Arbeitskräfte ohne Arbeitsbuch beschäftigt werden. Entweder sind die Arbeitskräfte heute noch nicht im Besitze eines Arbeitsbuches oder sie haben das Arbeitsbuch aus Gleichgültigkeit oder aus anderen Gründen auf der bisherigen Stelle zurückgelassen. Vereinzelt werden auch Arbeitsbücher vom Betriebsführer zurückgehalten, wenn die Arbeitskraft die Arbeitsstelle ohne Einhaltung einer vereinbarten Rindigungsfrist verlassen hat. Etwasige Einwendungen der Unternehmer, Betriebsführer und Haushaltungsvorstände, daß ihnen die entsprechenden Bestimmungen nicht bekannt seien, können heute nicht mehr als Entschuldigung anerkannt werden. Das Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuches besteht bereits seit über zwei Jahren und die gesamte Presse hat dauernd durch Aufsätze und kürzere Vermerke über Zweck und Föhrung der Arbeitsbücher, Eintragungen usw. auf die Pflichten der Betriebsführer und Arbeitsbuchinhaber hingewiesen. Betriebsführer und Arbeitsbuchinhaber machen sich bei Nichtbeachtung der Bestimmungen sowie bei unberechtigten Eintragungen strafbar. Die Arbeitsämter werden nunmehr, nachdem die Einföhrungszeit lang genug bemessen war, durchgreifen und Betriebsführer und Arbeitsbuchinhaber bei Beschöftigung ohne Arbeitsbuch usw. zur Bestrafung aufgeben. Wegen unrechtmäßiger Behandlung der Arbeitsbücher, z. B. Föllung von Eintragungen (Lohnbendföhlung), sind bereits Geföngnisstrafen bis zu neun Monaten verhängt worden.

Es wird daher nochmals kurz auf die wichtigsten Bestimmungen hingewiesen:

Wer muß ein Arbeitsbuch haben?

Jeder unselbständige Arbeitnehmer (männlich, weiblich, Lehrling) bis zu einem Einkommen von 1000 RM monatlich.

Wie beantragt man ein Arbeitsbuch?

Auf besonderen Vorwand, erhältlich bei den Arbeitsämtern und deren Nebenstellen, gegebenenfalls auch in den Gemeindebüros.

Aufbewahrung

Während der Beschöftigungszeit nur beim Betriebsführer. Ausfertigung eines Ersatzbuches für ein verlorengegangenes (Verlust glaubhaft machen) kostet 1 RM.

Eintragungen:

Vom Buchinhaber nur Unterschrift auf S. 1, vom Betriebsführer nur Veränderung der Wohnung S. 2 und Beschöftigungszeit S. 6/7 ff. Jede andere Eintragung, z. B.: trilllos ausgehieden am oder ein Werturteil, ist streng verboten. Alle sonstigen Ergänzungen und Änderungen nur vom Arbeitsamt.

Veränderungen:

Jede Einstellung, Entlassung, Veränderung der Wohnung, wesentliche Veränderung der Beschöftigungsart und Veränderung der Bezüge sind dem zuständigen Arbeitsamt oder seinen Nebenstellen auf Formblatt mitzutteilen.

Zurückbehaltungsrecht

Der Betriebsführer besteht nur in den Berufen der Landwirtschaft, der Ziegeleinindustrie, der Eisen- und Metallwirtschaft und des Baugewerbes und nur bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Beschöftigung im Falle einer ordnungsmäßigen Rindigung beendet wurde.

Schließung der Bücher:

Beim Ausschneiden aus einer arbeitspflichtigen Beschöftigung (Selbständigkeit, Beamtenverhältnis, Ehestandverlehen bei Ehefrauen) sind die Arbeitsbücher den Arbeitsämtern zur Schließung vorzulegen.

Rückgabe der Bücher:

Im Falle des Todes der Arbeitsbuchinhaber sind die Arbeitsbücher an die Arbeitsämter zurückzugeben, möglichst gleich vom Betriebsführer mit einer entsprechenden Anzeige. Auskünfte über Föhrung und Behandlung der Arbeitsbücher werden von den Arbeitsämtern und deren Nebenstellen jederzeit bereitwillig erteilt. Vorordrte für Einträge und Veränderungsanzeigen werden bei diesen oder auch in den Gemeindebüros kostenlos abgegeben.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elstfeld, den 3. August 1937

Tages-Feiger

○-Ausgang: 4 Uhr 45 Min. ○-Ankunft: 8 Uhr 17 Min
S o c h w a s s e r :

11.00 Uhr Vorm. — 11.50 Uhr Nachm.

4. August: 12.20 Uhr Vorm. — 12.50 Uhr Nachm.

Veratung mit den Stadträten.

Wasserfchupolizei kommt nach Elstfeld. — Der Jahresabschluss zeigt weitere Gefundung der Finanzlage.

Im Sitzungszimmer des Stadthauses hielt Bürgermeister Hg. Jöbken eine Veratung mit den Stadträten ab, die für die Stadt Elstfeld von größerer Bedeutung ist insofern, als hier der Bürgermeister die Stadträte davon unterrichtet konnte, daß nach längerer Verhandlungsdauer es ihm gelungen ist, die Stationierung eines Kommandos der Wasserfchupolizei in Elstfeld sicherzustellen. Nachdem der Bürgermeister den Stadträten diese erfreuliche Mitteilung ausführlich erläutert hatte, gab er weiter Kenntnis davon, daß für die Unterbringung des Kommandos bzm. für die benötigten Verwaltungsräume das Weferstraße 11 belegene Hausgrundstück mit dem an der Wefer liegenden Garten von Jürgens Erben angekauft sei. Die Stadträte stimmten den getroffenen Maßnahmen ohne weiteres zu, erfreut darüber, daß auch Elstfeld eingereicht wird in den allgemeinen Aufschwung, den die nationalsozialistische Führung verdient. Auch dem vom Bürgermeister gefaßten Beschluß über die Finanzierung des Ankaufs von Jürgens Erben stimmten die Stadträte zu.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde verhandelt über die Pflasterung der Bahnhofstraße, die bereits vor längerer Zeit fertiger Beschluß des Amtsvorstandes war, später aber wieder aufgehoben wurde. Jetzt war die Pflasterung der Bahnhofstraße davon abhängig gemacht, daß der Amtsvorstand von der Stadt Elstfeld zur Pflasterung der Bahnhofstraße ein Darlehen bekommt in Höhe von 2000 RM. Der Bürgermeister faßte einen dahingehenden Beschluß und die Stadträte stimmten zu. Das Darlehen wird der Stadt verzinst mit jährlich 3 1/2 v. H. und mit 10 v. H. jährlich amortifiziert.

Durch den Rechnungsführer folgte dann die Erläuterung der für 1936/37 abgelegten Rechnung. Die Positionen zeigen folgende Einnahmen und Ausgaben:

	Einnahme	Ausgabe
Allgemeine Verwaltung	4 599,16	30 666,65
Polizei	—	92,90
Schulwesen	47 944,56	104 347,09
Bauverwaltung	230,25	4 075,11
Wirtschaftsförderung	—	406,18
Fürsorge- und Gesundheitswesen	20 488,10	58 229,75
Anfall- und Einnahmen	5 860,96	10 567,01
Finanzverwaltung	242 139,50	119 894,96
Siegenschaftsverwaltung	116 037,13	15 182,01
Im ordentlichen Haushalt mitfin	337 349,66	343 461,66
Im außerordentlichen Haushalt werden ferner aufgezeigt	165 864,88	159 752,88

Den Reserven konnte in dem abgelassenen Rechnungsjahr ein Uberschuß von 15 953,42 RM zugeführt werden, so daß die gelamte Rücklage sich am 1. April 1937 auf 51 062,93 RM beläuft. Hierbei ist aber in Rücksicht zu ziehen, daß aus den Reserven 7 700 RM entnommen wurden für Straßenbauten und die Anlage des Marktplatzes.

Die gesunde Finanzlage der Stadt gestattet es jetzt, an einen weiteren Ausbau der Straßen heranzugehen und zwar soll der südliche Teil der Deichstraße gepflastert und die Parkstraße verlängert werden. Außerdem erhält die Volkshochschule eine Heizungsanlage.

* Von der zweiten * Reise lehrte Dampflogger „Sperling“ mit 630 Kanjtes Heringen zurück.

* Der Neplunddampfer „Flora“ legte Sonntag abend mit einer Ladung Kantholz von Danzig an den Pier der Hütterswerke an. Der Dreimast-Motorschoner „Walborg“ brachte eine gleiche Ladung an.

* Vor dem staal. Prüfungsausschuß in Bremen bestand Friedrich Blante, Neuheimer, mit Erfolg die Prüfung zum Ingenieur für Hoch- und Ingenieurbau (Fachrichtung Ingenieurbau).

* Die von der NSB. an unsere Hausfrauen verteilten Sonnenrofenkerne wurden, wie man fast überall feststellen kann, in fruchtbareren Boden gelegt und gedeihen recht gut. Besonders, wo die Kerne den Kindern übergeben wurden, sind diese stellenweise in einen gewissen Wirtkampff geraten, um im Herbst die besten und größten Samenköpfe abliefern zu können.

* **U l t e r t u m s f u n d e.** Bei den Vaggerarbeiten an der Spitze des Elstfelder Sandes (Einfahrt zur Weferstraße) wurden verschiedene Gegenstände gefunden, u. a. ein Markspiegel aus Hirschhorngehörn, eine Menschenschädeldecke, eine große Menge Tierknochen, alte Münzen aus dem 17. Jahrhundert. Die Funde sind teils vorgeschichtlich. Die Münzenlunde stammen wahrscheinlich von der Einschiffung des Grafen von Kniphausen (1621) von Weferdeich nach Holland. Der Vaggerführer hat an Domänenpächter Rudolf Grabhorn, Elstfelder Sande, die Funde abgeliefert, der dieselben an das Landesmuseum weiterleiten wird.

* Die Ortsgruppe Elstfeld der NSDAP. hatte für Sonntag einen Ausflug angelegt, der eine größere Anzahl von Teilnehmern über die Grenzen unserer engeren Heimat hinausführte und bei dem herrlichsten Wetter unergeliche Einblicke vermittelte. In früher Morgenstunde wurde Elstfeld verlassen und nach schöner Fahrt durch unser Oldenburger Land die erste Station zum Freifeld in Damme und am Dümmersee gemacht. Die nächsten Haltestellen waren Herford und Bad Salzungen und zu einer ausgedehnten Mittagspause verweilten die Teilnehmer in Detmold. Diese schöne alte Stadt wurde besichtigt und anschließend teilweise zu Fuß und zum Teil mit dem Omnibus der Weg zum Hermannsdenkmal zurückgelegt.

Ueber Bad Dornhausen ging die Fahrt zu weiterem Aufenthalt an der Berta und durch Sulingen und Delmenhorst erfolgte die Rückfahrt nach unserer Weferflähdchen.

* Von der Landesjagdgruppe Wefer-Ems der Reichsjagdgruppe Jmter wurden auch den hiesigen Jmtern die Meldelaten für Feldwanderung 1937 mit dem Genehmigungsbezemert wieder zugestellt. Erfreulicherweise ist festzustellen, daß sich außer unferen alten Bekannten Jmtern noch verschiedene Volksgenossen der Jmterhaltung widmen und so mit dazu beitragen helfen, den Jmter, ein hochwertiges Volkswirtschaftsmittel, zu bergen. Die hiesigen Jmter ziehen fast ausschließlich in die große Jmterger Seide, die ihre Wälder jetzt öffnet, so daß Ende dieser Anfang nächster Woche die Jmtervöcker in die Seide gebracht werden.

* **St a t i s t i k** der deutschen Treibneß-Heringsfischerei bis 28. Juli 1937. (Bericht der Deutschen Heringshandels-Ges. m. b. H., Bremen). Angebracht wurden vom 22. 7. bis 28. 7. 1937 durch 70 Schiffe 48 009 Kanjtes gegenüber in 1936 41 Schiffe 26 535 1/2 Kanjtes, 1935 25 Schiffe 17 802 Kanjtes, 1934 18 Schiffe 12 539 Kanjtes, 1933 13 Schiffe 6530 Kanjtes, 1932 21 Schiffe 10 572 Kanjtes. Total-Anfuhr bis heute 239 617 Kanjtes in 332 Reisen (Stärke der Flotte 173 Schiffe), gegen in 1936 198 880 1/2 Kanjtes in 278 Reisen (171). 1935 158 408 1/2 Kanjtes in 175 Reisen (169). 1934 117 115 1/2 Kanjtes in 175 Reisen (169). 1933 79 877 1/2 Kanjtes in 156 Reisen (148), 1932 61 980 1/2 Kanjtes in 116 Reisen (118).

* In kurzer Zeit wird eine neue Straße nach Bremen fertig, die für Seebingen und die ganze Wefermark von großer Bedeutung sein wird. Die betri. Ausbau befindliche Hauptstraße Nordendham-Altenesch erhält bei Deichhausen Anschluß an die Straße Strömerdeich-Ström-Wollmershausen-Bremen. Eine breite Straße führt jetzt von Deichhausen durch ein fast fertiggestelltes neues Deichstraßchen und über eine Betonbrücke über die Dohum. Dieser Weg war bisher nur für Fußgänger und kleine Fahrzeuge und nur bei günstigem Wetter passierbar. Auch die Straße Strömerdeich-Bremen wird stark verbreitert und begrabigt.

* **A u f r u f** an die Betriebsführer. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, richtet an die Betriebsführer folgenden Aufruf: Vom 13. bis 15. August 1937 finden auf dem Reichssportfeld in Berlin die Reichswehrtkämpfe der SA. statt. In Verbindung mit diesen Wehrtkämpfen hat der Stabschef der SA. das gesamte Führerkorps bis einschließlich Sturmführer zu einem Führerappell nach Berlin befohlen. Ich richte an die Betriebsführer die Bitte, den SA-Führern und SA-Männern, soweit aus betrieblichen Gründen möglich, die Teilnahme an den Wehrtkämpfen bzw. an dem Führerappell durch die Gewährung von Sonderurlaub zu ermöglichen.

* Nach dem seeben vorgelegten 50. Jahresbericht der Deutschen Evangelischen Seemannsmission beherbergten die 23 deutschen Seemannsheimen über 16 000 Gäfte. Die 35 Lesezimmer wurden von 240 000 Seeleuten besucht. Bei den Gottesdiensten und Weihnachtsfeiern, den Unterhaltungsabenden und Ausflügen wurden insgesamt etwa 420 000 Teilnehmer gezählt. 80 000 Heimatbriefe hin und her sind durch die Hände der Seemannsmission gegangen. 390 000 Mark wurden von den Seemannspastoren für die Seelute heimgeschickt oder den Sparsparfen übergeben.

* **E i n s t e l l u n g** von Reichsbahn-Supernumeraren. Bewerber, die zum 1. November 1937 als Reichsbahn-Supernumerare eingestellt werden wollen, können Gesuche bei der Reichsbahndirektion Hannover noch bis zum 14. August einreichen. Alle bis zum 14. August 1937 eingegangenen Bewerbungen gelten als gleichzeitig eingegangen. Den Gesuchen sind außer einem Lebensbild ein selbstgeschriebener und selbstverfaßter Lebenslauf sowie behördlich beglaubigte Abschriften des Abgangszeugnisses und des vorhergehenden Schulzeugnisses beizufügen. Berücksichtigt werden können nur Bewerber arlicher Abstammung, die mindestens das Berufszeugnis in die oberste Klasse (Oberprima) einer öffentlichen neunstufigen oder das Berufszeugnis (Abitur) einer öffentlichen achtstufigen Lehranstalt besitzen, das 25. Lebensjahr am 1. November 1937 nicht überschritten und ihrer Arbeitsdienst- und Wehrpflicht genügt haben. Außerdem müssen sie für den äußeren Bahndienst körperlich tauglich sein. Zur Tauglichkeit für den äußeren Bahndienst gehört auch eine angemessene Körpergröße sowie volle Sehschärfe ohne Augenglas. Von den Bewerbern wird auch die Kenntnis der amtlichen Einheitskurzschrift verlangt. Bei der Auswahl der Supernumerare wird wie bisher besonderer Wert darauf gelegt, daß sie den Gedanken der Volksgemeinschaft in sich aufgenommen und ihn auch bereits in die Tat umgesetzt haben. Daher werden bei der Einstellung Mitglieder der NSDAP., SA., SS., des NSKK., des NSFK. und der HJ. bevorzugt.

* **B r a k e.** Am 5. August wird Generaladmiral Raeder der Garnison in Brake einen Besuch abstatten. Er wird gegen 13 Uhr mit dem Auto von Bremen hier eintreffen und nach kurzem Aufenthalt im Offiziersheim eine Besichtigung der Kasernen vornehmen sowie einen Ausbildungsdiens der Soldaten bewohnen. Der Generaladmiral verläßt Brake um 18 Uhr mit der „Grille“, die am Pier anlegen wird.

* **O l d e n b u r g.** Neue Verkehrszeichen sind beim Eisenbahnübergang in der Heiligengeiststraße zur Aufstellung gelangt. Die Mitte der Fahrbahn ist an beiden Seiten der Gleisanlage durch eine dicke gelb gezeichnete und durch Pfeile angegebene, daß auf jeden Fall die richtige Hälfte der Straße von den Fahrzeugen in Anspruch genommen werden muß.

* **O l d e n b u r g.** Auf einer Arbeitstagung des Kreisringes 1 Oldenburg-Stadt sprach Kreisleiter Engelbart über die weitere Ausgestaltung der Gedenksitte Wootzholzberg, die der geistige Mittelpunkt des Gaues Wefer-Ems werden soll. Die Anlagen sollen erweitert werden und ein großes Gemeinschaftshaus entstehen, in dem die gesamte Führerschaft des Gaues ausgerichtet und wo auch die großen Feiern des Gaues abgehalten werden sollen. So

klar und so groß „Seebingsehe“ Kinder der nationalsozialistischen Weltanschauung sei, so stark solle die gesamte noch zu schaffende Stätte zum Willensausdruck der Jmter werden. Das erfordere von jedem Volksgenossen wirkliche Opfer und deshalb sei der Betrieb der Baustelle die vorbringtliche Aufgabe, der sich die Gliederungen, Organisationen und Verbände zu unterziehen haben.

* **O l d e n b u r g.** Auf einem alten Bauernhof in Oldenburg-Dommerstee wurden mehrere vorgeschichtliche Tonsherven gefunden. Einzelne Stücke wiesen die typische Tiefstichverzierung auf, andere waren deutlich als Frag eines Gefäßes erkennbar. Da die Tonsherven in auffallend großer Zahl angebracht wurden, liegt die Vermutung nahe, daß es sich hier um eine Töpferwerkstatt aus vorgeschichtlicher Zeit handeln kann. Es ist aber auch möglich, daß man es mit einem Begräbnisplatz zu tun hat.

* **H a h n.** Der Handelsvertreter Krieger aus Augustfehn, der sich Freitag mit seinem Motorrad auf einer Geschäftsreise befand, wurde auf der Reichstraße in der Ortschaft Hahn in Höhe der Zuwegung zum Bahnhofs neben seinem Motorrad liegend tot aufgefunden. Da keine Anzeichen irgend eines Zusammenstoßes vorliegen, nimmt man an, daß der Verunglückte ohnmächtig wurde und vom Motorrad stürzte. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. R. war noch am Mittag in Jaderberg und den umliegenden Orten beschäftigt gewesen, wo er sich wohl auf befand. Die Gendarmerei hat sogleich nach dem Unfall alle Maßnahmen getroffen, um den Sachverhalt aufzuklären.

* **L o h n e.** Eine merkwürdige Naturerscheinung zeigte sich unter dem Viehbestande des Pfistermeisters Krieger in Vohnerwiefe, wo in diesen Tagen ein Kalb mit zwei Köpfen geboren wurde. Es war ein ganz normales Tier bis auf die Kopfbildung, wo auf einem Hals der obere Kopfteil normal mit zwei Ohren vorhanden, dagegen der untere Kopfteil sich in zwei Hälften spaltete und vier Augen, vier Nasenlöcher und zwei Mäuler aufwies. Infolge der Verletzungen bei der Geburt war das Tier nicht lebensfähig und verendete nach kurzer Zeit.

* **L i n e b u r g.** Vor gut anderthalb Jahren wurden in der Heil- und Pflanzanstalt in Lineburg 9000 Mandelbeersträucher angepflanzt und gleichzeitig eine Seidenraupenzucht eingerichtet. Mit fünf Gramm Brut wurde die Zucht begonnen, die sich sehr bald so weit vergrößerte, daß man in diesem Sommer 14 000 Kokons an die Spinnhütte in Celle abliefern konnte. Dabei ist im August mit einer weiteren Ernte zu rechnen, und man hofft sogar, im nächsten Jahre drei Ernten erzielen zu können.

Druck und Verlag: E. Zirk, Elstfeld, Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elstfeld, Verantwortlicher Angelegenheiten: Hans Zirk, Elstfeld. DL VI 37: 501
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Zu vermieten ab 1. Okt. 1937 die **Briefumfchlage**
Deichwohnung mit firmenaufdruck
fertigert an
mit Gartenland bei
Anna Lubinus, Weferstr. 34 **E. Zirk, Buchdruckerei**

Unser Sonntagsbus ist angekommen.
In dankbarer Freude
Erich Schulze und Frau
Irmgard geb. Kunkel
Würzburg, Winterleitenweg 21a, 1. August 1937
z. Zt. Privat-Frauenklinik, Professor Dr. Burckhard
Kapuzinerstraße 21a

Elstfeld-Deichstüden, den 1. August 1937
Heute entschief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der
Land- und Gastwirt
Hermann Vogelsang
im Alter von 65 Jahren.
In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen
Familie Vogelsang
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4. August, nachmittags 4.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 4.15 Uhr Anacht im Trauerhause.

Nachruf!
Am 1. August verschied nach schwerer Krankheit unser langjähriger Kollege
Hermann Vogelsang
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und seiner stets in Dankbarkeit gedenken.
Wirte-Verein, Ortsgruppe Elstfeld
Zur Teilnahme am Begräbnis versammeln sich die Mitglieder am Mittwoch, dem 4. August, 3.45 Uhr, bei Geisler.